

PRESSE ÜBERSICHT NICOLE VOYAT

Presseauschnitte im Anhang

3 KULTURTIPPS

Produktion wir bitten zu Tisch | Bund | 2018

TEMPO – EIN TANZ RUND UM DIE ZEIT

Produktion tempo | © Yvonne Mühlematter | Könizer Zeitung | 2016

SIMPLY DANCE – TANZ IN SEINER PURSTEN FORM

Produktion simply dance | © Yvonne Mühlematter | Könizer Zeitung | 2013

3 KULTURTIPPS

Bund | 2011

UND DER TOD SPIELT JO-JO

Totentanz | © Marianne Mühlemann | Bund | 2011

PLATTFORM FÜR TANZTALENTE

Produktion Tourist | © Annina Hasler | Berner Zeitung | 2009

PLATTFORM FÜR TANZTALENTE

Produktion Tourist | © Simonae Tanner | Kulturagenda | 2009

NICOLE LÄSST TANZEN

Produktion bewegte Bilder | © Ursula Pineiro | Berner Bär | 2007

NIE MEHR ALLEINE ARBEITEN

Produktion bewegte Bilder | © Regula Fuchs | Bund | 2007

BILDER IN BEWEGUNG BRINGEN

Produktion bewegte Bilder | © cw | Berner Zeitung | 2007

EIN GEDULDSPIEL

Produktion le voleur de moments | © Regula Fuchs | Bund | 2006

HEKTIK ODER MUSSE?

Produktion le voleur de moments | © Ursula Pineiro Weber | Berner Bär | 2006

TRÈS ACTIVE DANS LA VIE ASSOCIATIVE

Produktion le voleur de moments | © Silvie Zaech | danse suisse | 2005

ICH PASSE WOHL IN KEINE SCHUBLADE

Le voleur de moments | © Marianne Mühlemann | Bund | 2005

WENN DER TANZ POLITIK MACHT

Akzeptanz | © Bettina Fischer | BZ Berner Zeitung | 2004

AKZEPTANZ

Akzeptanz | © Liliana Heldner Neil | TDD | 2004

JAZZTANZ ALS BÜHNENKUNST

Produktion Soif | © Christa Boesinger | BZ Berner Zeitung | 2002

KRITIK

Tanzparenz | © Marianne Mühlemann | Bund | 2002

SIE TANZEN WIEDER

Produktion L'espace | © mks | Bund | 1999

JAZZ DANCE ALS BÜHNENKUNST

Produktion 4you | © mks | Bund | 1997

NISCHE

Produktion 4you | © mks | Bund | 1997

KRITIK

Produktion 4you | © Khadija Froideveaux | journal deu Jura | 1995

IM LABYRINTH DER EMOTIONEN

Produktion faces | © mks | Bund | 1993

ANHANG

3 KULTURTIPPS

Bund | 2018



Kulturtipps von Nicole Voyat

Die Choreografin und Kulturmanagerin Nicole Voyat leitet das Tanz Atelier Nivo in Bern. Im Kulturhof Schloss Köniz zeigt ihre Kompagnie cie.encreix das Stück «Wir bitten zu Tisch» (Do., 6. und Fr., 7.9., 20 Uhr und So., 9.9., 17 Uhr) und lassen die «Emotionen dampfen». Voyat hat die Truppe als Plattform für junge Tänzerinnen und Tänzer und Nachwuchschoreografinnen und -choreografen gegründet.

Machen Sie den ersten Satz:

Ich will mich trauen und mutig sein.

Und was soll der letzte sein?

Luftsprünge sind die besten Sprünge.

Wohin gehen Sie diese Woche und wozu?

1. In den Film «The Children Act» (CineClub, Bern. Täglich, 15, 17.30 und 20 Uhr). Geschichten, die das Leben schreiben gehen mir unter die Haut.

2. Ins Theater National an die «Michael Jackson Tribute Show» (Fr., 7.9., 20 Uhr). Er hat mich musikalisch geprägt und tänzerisch inspiriert.

3. Ins Berner Generationenhaus ans letzte Konzert der «Love»-Tour von Züri West (Fr., 7.9., 20.30 Uhr). Kunos sanfte und zugleich raue Stimme ist ein Genuss.

Ein Tanz rund um die Zeit

«tempo»: Anfang September im Kulturhof

KÖNIZ – In ihrem neusten Stück «tempo» beschäftigt sich Nicole Voyat zusammen mit ihren Tänzerinnen mit der Zeit: mit Zeit, die still steht, aber auch mit Zeit, die davon rennt. Die Koproduktion mit dem Kulturhof soll das Publikum anregen, über sich und seinen eigenen Lebensstil nachzudenken.

Zeit ist Taktgeber, gibt uns Struktur, wird von uns kontrolliert oder kontrolliert uns. Zeit färbt das Leben – von Stillstand bis zu einem rasenden Fluss, von grau zu bunt.

Die Wechselbäder der Zeit würzen unsere Existenz, können sich allerdings auch zum Horrortrip wandeln. Wir mutieren zu Zeit-



Die Tänzerinnen befassen sich im neusten Stück mit der Zeit. | Foto: zvg

akrobaten, die in ihrem Zeitmanagement mit möglichst vielen Tricks versuchen, sich in Organisationstalente zu verwandeln und dabei oftmals auch an ihre Grenzen stossen.

Zeit als Balanceakt

Im Tanzstück wird die Frage aufgeworfen, wie der Balanceakt zwischen den einzelnen Zeit-Formaten, also zwischen Ruhe, Aktion und Geschwindigkeit,

eines jeden einzelnen Menschen gemeistert wird. Die Zuschauer sollen angeregt werden, über sich und ihren eigenen Lebensstil nachzudenken und zu erkennen, dass es eine ganz individuelle Entscheidung ist, wie dieses Gleichgewicht mit dem Faktor Zeit gestaltet werden kann.

«tempo» ist eine Koproduktion der Choreografin Nicole Voyats mit dem Kulturhof Schloss Köniz. Die Aufführungen finden am 2., 3. und 4. September in der «Schüür» statt.

PD

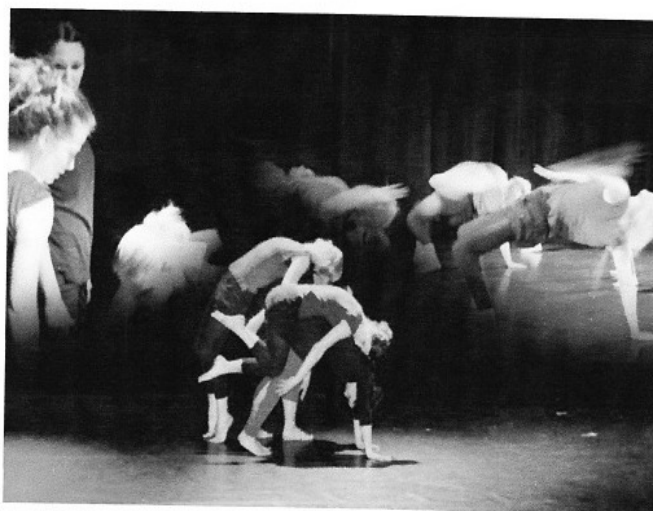
■ INFO:

www.nivodance.ch,
www.kulturhof.ch

«simply dance» – Tanz in seiner pursten Form

Reise in die facettenreiche Welt von Nicole Voyat's Tanz

KÖNIZ – «simply dance» nennt sich das Tanzprojekt von Nicole Voyat und ihrer Compagnie «cie. encore 1x», das im September auf die Bühne kommt. Nicole Voyat hat sich zusammen mit den sieben Tänzerinnen auf die Suche nach ihrem eigenen Tanz gemacht und erkannt, was ihre Tanzsprache ist.



Die Choreografie entstand im Zusammenspiel mit den Tänzerinnen.

Fotos: zvg

Was ist Tanz? Mit dieser Frage beschäftigte sich die Choreografin Nicole Voyat und machte sich auf die Suche nach ihrem eigenen Tanz und dessen Sprache. «Mein Ziel ist es, meinen Tanz zu finden, welcher von meinem momentanen Wissensstand und meiner Stimmung abhängt», erklärt sie. «In dieser Suche sind Spiel, Austausch, Reflexion, Spontaneität, Instinkt und die Bereitschaft, Neues zu erfahren, die Würfel zum Ergebnis. Wie dieses Spiel ausgehen wird und welche Sprache dabei rauskommt, bleibt offen.» Nicole Voyat choreografierte ganz bewusst

mit ihren Tänzerinnen und nicht für sie. Die Nachwuchs-Talente der «cie. encore 1x» wurden intensiv in den choreografischen Arbeitsprozess eingebunden. Es ist Nicole Voyat ein Anliegen, die Begabung der Tänzerinnen zu fördern und ihnen nebst Technik ebenso individuellen Ausdruck, Durchhaltewille und Motivation auf ihren Weg mitzugeben. Deshalb hat sie 1996 auch die «cie. encore 1x» gegründet: Um jungen Tänzerinnen und Tänzern ein Sprungbrett zum Tanzberuf sowie Erfahrungsmöglichkeiten in

einem professionellen Umfeld zu bieten. Die Arbeit mit den Tänzerinnen ist es denn auch, was Nicole Voyats künstlerisches Schaffen charakterisiert. Individuelle Förderung und Sensibilisierung im Umgang mit dem Körper und der Ausdrucksfähigkeit.

Nicole Voyat hat erkannt, was ihre Tanzsprache ausmacht: Es sind ihre Tänzerinnen, die wie einzelne Wörter ihre Tanzsprache gestalten. Sie sind individuell und unterschiedlich, doch

zusammen bilden sie neue Worte, Sätze, ganze Texte und erzählen Geschichten.

Als Choreografin will sie sich auf ihre eigene Antriebskraft besinnen: ihren Drang nach Bewegung. So sollen und dürfen die Tänzerinnen in dieser Choreografie auch «einfach nur tanzen», ihre Lust an der Bewegung ausleben, ihren Körper erforschen, kennenlernen, ihre eigenen Ausdrucksweisen finden und zelebrieren – «simply dance» eben.

PD

■ INFO:

www.nivodance.ch
www.kulturhof.ch

Aufführungen

Uraufführung

13. September, 20.30 Uhr

Vorstellungen

14. September, 20.30 Uhr

15. September, 17 Uhr

Ort

Kulturhof-Schloss Köniz | Pfrundschür

Dauer

60 Min

3 Kulturtipps

von Nicole Voyat



Die Tänzerin und Choreografin Nicole Voyat führt das Tanzatelier «NiVo» in Bern. Nun zeigt ihre Hauscompagnie, Cie Encore 1X, das Tanzprojekt «Ego nos». (Pfrundschür, Kulturhof Schloss Köniz. Do., 8., bis Sa., 10.9., 20.30 Uhr, und So., 11.9., 17.30 Uhr)

**1. Ernest Biéler im Kunstmuseum Bern
(Ausstellung bis 13.11.)**

Malerei ist Nahrung für Auge und Seele, aber auch Inspirationsquelle. Mit Biéler kann ich einen mir noch unbekannten Schweizer Maler entdecken.

**2. «Der Kontrabass» im Theater an der
Effingerstrasse (Vorstellungen bis 27.9.)**

Das «Parfum» von Patrick Süskind hat mich überwältigt. Grund genug, mir seinen «Kontrabass» anzuschauen.

**3. Ballettprobe zu «Ein Winternachtstraum»
in den Vidmarhallen (Do., 8.9., 18 Uhr)**

Der Arbeitsprozess interessiert mich mehr als das Resultat. Die Proben erlauben einen Einblick und damit einen anderen Zugang zum Stück.

**Jedem Tanzneueinsteiger würde ich den
Besuch einer Probe empfehlen, ...**

... weil der heutige zeitgenössische Tanz gewisse Vorkenntnisse verlangt. Ein Blick hinter die Kulissen verrät einiges, was im Theatersaal vorenthalten wird.

Das kritische Ausgemagazin für Bern: Veranstaltungen von...



Bühne «Totentanz»-Performance der Dance Company L.E.S.

Und der Tod spielt Jo-Jo

Die Berner Choreografin Nicole Voyat hat für die Museumsnacht einen Totentanz kreiert, der sich bewusst von der Tradition seiner historischen Vorgänger abheben will.

Marianne Mühlemann

«Einen Auftrag wie diesen», sagt Nicole Voyat, «bekam ich noch nie.» Das Historische Museum bestellte bei ihr einen Totentanz. Eine Ehre ist für die Berner Choreografin. Und eine grosse Herausforderung: «Was gibt es noch zu sagen zu

dem Thema? Und vor allem: wie?» Bevor sie mit der Arbeit begonnen hat, hat sie die steinerne Halle im Historischen Museum inspiziert. Ein Raum mit verschiedenen Ebenen, einer Galerie, Winkeln und Ecken. «Das lässt diverse Perspektiven zu», sagt Voyat. «Das möchte ich nutzen.» Und dann ist sie eingetaucht in die Fülle des Materials. Totentänze gibt es seit dem Mittelalter. Sie tauchen in den unterschiedlichsten Kunst- und Ausdrucksformen auf. Goethe zum Beispiel. Seine Beschreibung im Gedicht «Der Totentanz» liest sich fast wie eine choreografische Anleitung: «Nun hebt sich der Schenkel», schreibt Goethe, «nun wackelt das Bein, Gebürden da gibt es vertrackte; dann klappert's und klappert's

mitunter hinein, als schlug' man die Hölzlein zum Takte». Und Goethe war beileibe nicht der Einzige, der sich von dem Thema künstlerisch anregen liess. Man braucht nicht lange zu suchen. Auch Musiker gelöstete das Morbide. Ihre Totentänze füllen sie mit markerschütterndem Blech und Perkussion. Die Komponisten wissen genau, was nach dünnen Skeletten klingt. Auch Rasertempel eignen sich für Höllentänze. Liszt etwa hetzt die Pianisten durch den «Dies irae». Irre viele schwarze Noten in kurzer Zeit, das treibt Musikern und Tänzern den Angstschweiss auf die Stirne, noch bevor Gevatter Tod als Erlöser in Erscheinung tritt. Manchmal ist nur der Tod, der tanzt. Manchmal tanzen vorab die Le-



«Nun hebt sich der Schenkel, nun wackelt das Bein», dichtete Goethe: Lübecker Totentanz.

Foto: Archiv

benden. Wie in Camille Saint-Saëns' «Danse Macabre», wo der bleiche Fiedler so lange die Saiten streicht, bis sich die toten Leiber aus den Gräbern erheben. Angelo Branduardi ist dagegen geradezu ein Softie. Ende der 1970er-Jahre haucht er «Sono io la morte e porto corona» ins Mikrofon und greift gleich selber zur Violine. Inspiriert ist seine Canzone von Giorgio Malnerio, einem italienischen Komponisten, der sein Interesse für Magie, Totenorakel und -tänze in seine Musik einfließen lässt.

Niklaus Manuels Totentanz

Und da ist auch der Berner Totentanz. Das berühmte Wandbild des Malers und Dichters Niklaus Manuel Deutsch ist um

1520 entstanden. Es zeigt knapp lebensgrosse Figuren, die sich über mehr als 100 Meter entlang der Friedhofsmauer des Predigerklosters (in der Nähe der heutigen Französischen Kirche) zogen. Das Bild wurde zerstört, als die heutige Zeughausgasse verbreitert wurde. Heute ist Niklaus Manuels Totentanz nur noch als Kopie erhalten. Er gilt als die letzte monumentale Darstellung der im Mittelalter verbreiteten Bilderfolge über die Vergänglichkeit des menschlichen Lebens.

Tod als Lebenselixier

Nicole Voyat kennt die Totentanz-Traditionen. Und gerade deshalb geht sie mit ihrer Performance einen andern, einen neuen Weg. In ihrer Choreografie hebt sich kein Schenkel, da wackelt kein Bein wie bei Goethe. Und der Tod ist auch kein verführerischer Fiedler wie bei Branduardi. «Mich interessiert die Beziehung des Todes zum Leben aus heutiger Sicht», sagt die Choreografin. «Zum Beispiel da, wo der Mensch den Tod auf der Suche nach intensiven Lebensgefühlen herausfordert. Oder wo er das Leben auskostet und, manchmal gedankenlos, an seine Grenzen führt.» Voyat erwähnt Extremsportarten. Fallschirmspringer, Paragliders, Klippenspringer, Apnoetaucher. «Der lebenshungrige Mensch versucht seine Leistungsgrenzen zu überschreiten und dem Tod ins Auge zu blicken. Der Tod ist heute ein Lebenselixier.»

Sanfter Geselle

Nicole Voyat zeichnet in ihrer Performance einen Tod, wie man ihn nicht erwarten würde: als sanften Gesellen. Als Tödin. Als Lichtfigur tanzt sie sich aus dem Schatten ihrer historischen Vorbilder. Dieser Tod ist sanft, nicht schwarz. Die Tänzerin Taryn Lillie spielt ihn in cremefarbenem Kostüm mit weissen Handschuhen. Sie trägt keine Sichel, keine Kapuze. Ihr Antlitz bleibt während des Tanzes sichtbar. Derweil das Gesicht des Todes in ihren Zügen unsichtbar bleibt. Auch kühle Schönheit kann schauerlich sein.

Zur Klangcollage von René Aubry und Faithless schwingt sich der Tod durch den steinernen Raum des Historischen Museums. Er umtanzt sein Opfer in erdigen Brautönen (Maja Brönnimann). Er lockt, umgarnt, verführt in einem sanften Spiel. Wie Gegenpole ziehen sie sich an, stossen sich ab, in abstrakten, zum Teil improvisierten Bewegungen. Es entspinnt sich ein kontrolliertes Zwiegespräch. Leicht könnte sein Flass darüber hinwegtäuschen, dass es sich dabei nicht um gleichberechtigte Tanzpartner handelt. Auch in diesem Totentanz wird es nur einen Sieger geben. Der, der das Jo-Jo in den Händen trägt. Diesen Puls, dieses Auf und Ab, das auch an diesem Abend plötzlich stille steht.

Historisches Museum Am Freitag, 18. März, zwischen 19.45 und 24 Uhr wird Nicole Voyats Totentanz im Rahmen der Museumsnacht fünf Mal gezeigt.

Eine Plattform für Tänzer

Nicole Voyat hat «Cie Encore 1x» 1996 gegründet. Die Company ist an ihre Tanzschule «Nivo» gekoppelt, die sich im Wyler an der Scheibenstrasse befindet. Voyat will mit der Company jungen Tänzerinnen und Tänzern eine professionelle Arbeitsplattform bieten. Die Zusammenstellung der Tanzenden ist lose. Im Schnitt probt die Gruppe während der Erarbeitung eines Stücks dreimal pro Woche. In den Ferien finden zusätzlich Intensivwochen statt. Voyat sagt, sie mache keine Castings für ihre Gruppe. «Es zählt nicht alleine das Können; die Tänzerin muss als Persönlichkeit in die Truppe passen.»

ANNINA HASLER

verschrauben. So werden sie immer wieder mitten im Publikum Platz nehmen und in der Menge untertauchen. Als Requisiten dienen mal Stühle, mal ein Garderobenständer. «Tanz ist nicht nur Bewegung», betont Voyat. Nonverbale Kommunikation funktioniert auch mit Mimik und Gestik. So gibt es im Stück auch ruhige Momente.

Plattform für Tanztalente

Mit der Absicht, jungen Tanztalenten eine professionelle Plattform zu bieten, hat Nicole Voyat vor 13 Jahren die Nachwuchskompanie Cie Encore 1X gegründet. Zusammen mit den jungen Tänzerinnen und Tänzern erarbeitet Voyat kleinere und grössere Produktionen. Dabei kommt es stets zu Veränderungen innerhalb der Truppe. Langjährige Mitglieder verlassen das Ensemble, neue kommen hinzu.

Ziel ist es, die Begabung der jungen Talente zu fördern und ihre Ausdrucks- und Bewegungsqualität zu verbessern. Dabei geht es Voyat nicht bloss um

das technische Können: «Die jungen Tänzerinnen und Tänzer müssen das gewisse Etwas haben, das mich inspiriert. Zudem brauchen sie Biss und viel Motivation.» Die Chefin verlangt ihren Schäfchen einiges ab. Für die aktuelle Produktion mussten sie zwei Wochen ihrer Ferien an Intensivproben geben. Sie sind keine Profitänzerinnen und die meisten schon zu alt, um eine ernsthafte Tanzkarriere ins Auge zu fassen. Dennoch diene die Nachwuchskompanie ihrer Funktion entsprechend schon ein paar Talenten als Sprungbrett, um ihrer Passion professionell nachzugehen. Die 25-jährige Annemarie Kaufmann hat zum Beispiel die Aufnahmeprüfung an die Hochschule der Künste in Zürich geschafft. Sie wird dort im Herbst eine Tanzausbildung beginnen.

Verlosung **Simone Tanner**

Pfrundschiür, Haberhuus, Köniz
Do., 20.8., bis Sa., 22.8., 20.30 Uhr
und So., 23.8., 17.30 Uhr
www.haberhuus.ch

TANZ

Nicole lässt tanzen

Bern. – Vom 21. bis zum 23. Juni wird in Bern «bewegte Bilder», die zehnte Tanzkreation von Nicole Voyat, aufgeführt.

Das Stück «bewegte Bilder» ist ein Gemeinschaftsprojekt zweier Choreografen, zweier Gestaltungskünstlerinnen und eines Lichtdesigners. Es ist das Ergebnis einer seit längerer Zeit in Nicole Voyat gereiften Idee, einen Treffpunkt zwischen Tanz und Gestaltung zu schaffen. Die zeitlich gebundene Bewegung trifft auf die 2. Dimension – das Flüchtige zieht vorbei und hinterlässt Spuren...

Die Gestaltungskünstlerinnen gestalten (teilweise auch live) auf der Bühne mit, sie agieren mit den Tänzerinnen und Tänzern, stellen ihnen Hindernisse und fordern sie auf, in ihr Geschehen einzudringen und sich anzupassen. Für die Cho-

reografen bedeutet das, sich einer neuen Dimension zu stellen und ihre Bewegungssprache den gestalterischen Anforderungen anzupassen und zu überwinden.

Bern, Freies Gymnasium, Theatersaal, Beaulieustrasse 55, Do, 21.–Sa, 23. Juni, je 19.30 Uhr; Res.: www.kulturticket.ch, Infos: www.nivodance.ch



Die Nachwuchskompanie Cie Encore fördert junge Tanztalente

und Flavia Barbier, die sich auf der Bühne ihrerseits vom Tanz inspirieren lassen, um die Kuben zu bemalen.

Dass jede einzelne Aufführung von «Bewegte Bilder» vermutlich recht unterschiedlich ausfallen wird, ist Teil des Konzepts. Dazu gehört auch, dass etwa die Kostüme mit der Zeit immer mehr Farbe abbekommen. Diese Überraschungsmomente sind nicht nur für das Publikum zu spüren, sondern auch für alle Beteiligten.

«Nie mehr alleine arbeiten»

Die Cie Encore 1X ist eine Nachwuchsgruppe, in der angehende Tänzerinnen und Tänzer die Gelegenheit erhalten, unter professionellen Bedingungen aufzutreten und Erfahrungen zu sammeln. Dass zurzeit in weiteren Schweizer Städten ähnliche Compagnies ent-

stehen, wertet Nicole Voyat als Zeichen dafür, dass ein grosses Bedürfnis danach vorhanden ist: «Für junge Tänzerinnen und Tänzer ist es sehr schwierig, irgendwo Fuss zu fassen, denn es gibt nicht viele Stellen und die Erfahrung fehlt ihnen.»

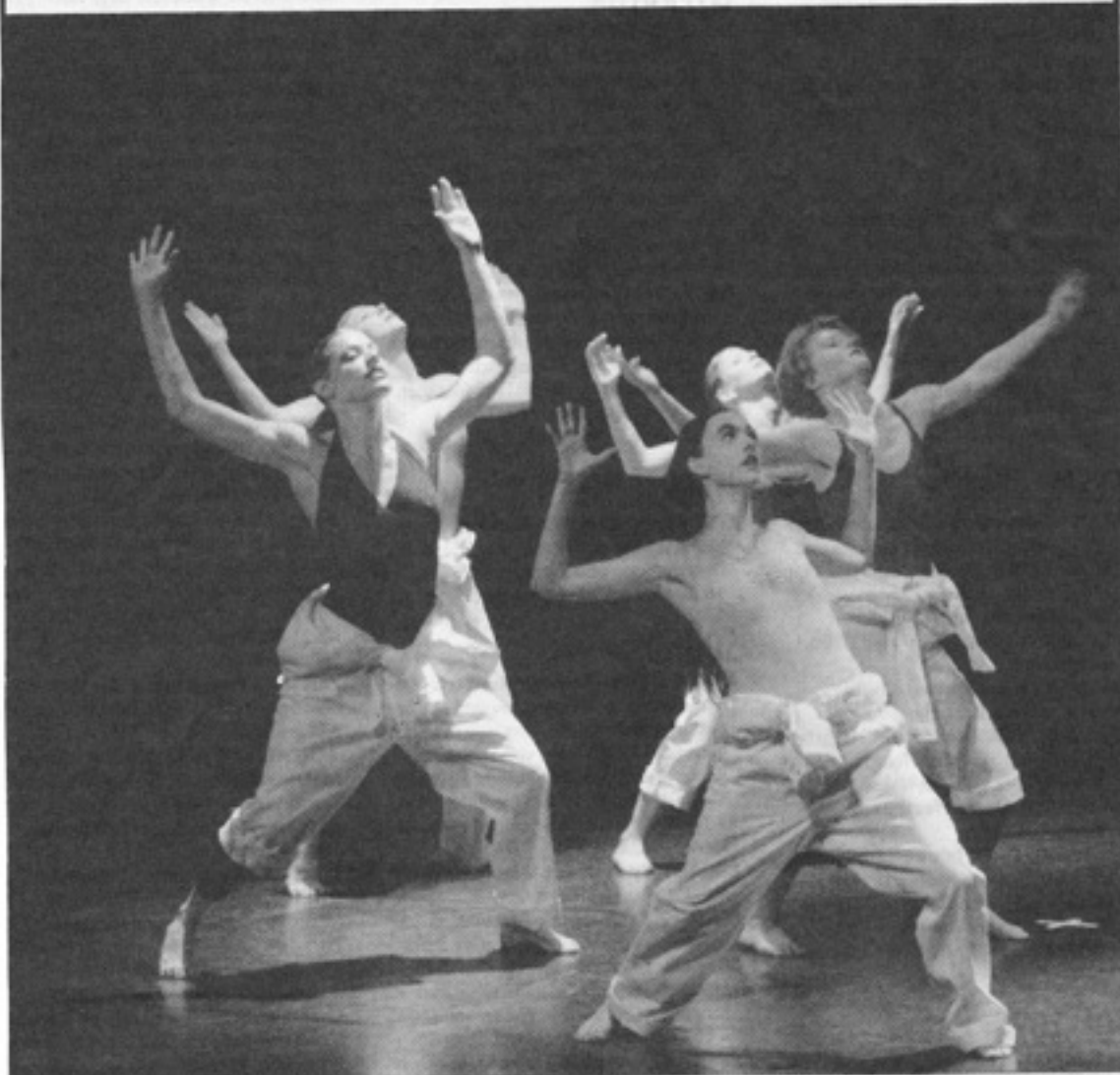
Die in «Bewegte Bilder» mitwirkenden Tänzerinnen und Tänzer wurden stark in den Arbeitsprozess einbezogen. Dass daraus viele gute Ideen entstanden, war für Nicole Voyat die grösste Bereicherung bei diesem Projekt. Und auch die Bilanz der Kooperation mit anderen Kunstschaaffenden fällt bislang äusserst positiv aus: «Für mich wurde klar, dass ich in Zukunft nicht mehr alleine arbeiten möchte.»

FREIES GYMNASIUM BERN

Donnerstag, 21. Juni, bis Samstag, 23. Juni, jeweils 19.30 Uhr.

TANZPRODUKTION VON NICOLE VOYAT

Bilder in Bewegung bringen



Intensives Tanzerlebnis: Die zehnte Produktion von Nicole Voyat vereint verschiedene Kunstformen.

GEMEINSCHAFTSPROJEKT. Das Stück «bewegte Bilder» wurde von zwei Choreografen, zwei Gestaltungskünstlerinnen und einem Lichtdesigner konzipiert. Die Idee: Tanz und Gestaltung sollen in dieser von Nicole Voyat initiierten und geleiteten Kunstkreation zueinander finden. «Mittels Videoproduktionen, gestalterischen Performances und Tanz schaffen wir Voraussetzungen für ein neu zusammengestelltes, visuelles Erlebnis. (...) Die Bühne wird zum Bild, das Bild zum Film, der Film zum Tanz und so weiter», heisst es im Begleittext zum Projekt. Getanzt wird das Stück von der Nachwuchskompanie «Cie Encore 1X».

CW

Von heute Donnerstag bis am Samstag, Theatersaal des Freien Gymnasiums Bern, jeweils 19.30 Uhr (ab 18.30 Uhr Barbetrieb), Vorverkauf: www.kulturticket.ch

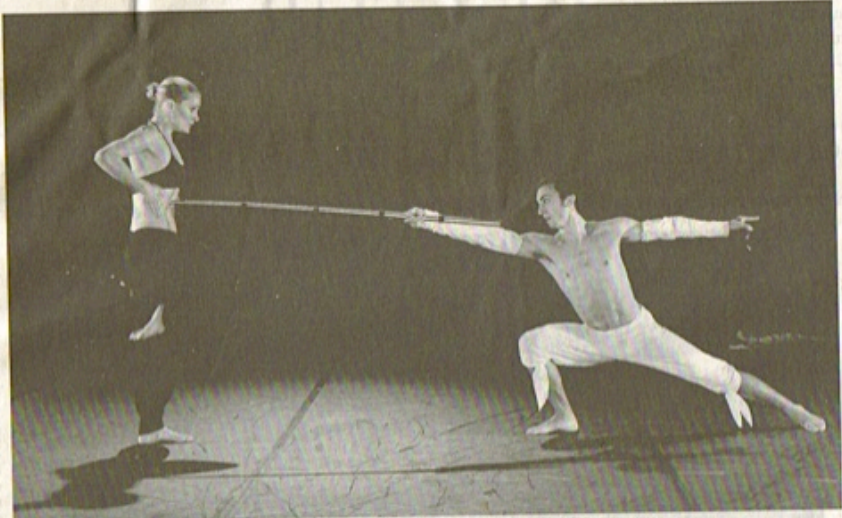
EIN GEDULDSPIEL

Produktion le voleur de moments | © Regula Fuchs | Bund | 2006

32 Der Bund

DIENSTAG, 29. AUGUST 2006

bernerkultur.ch



BÜHNE: «LE VOLEUR DE MOMENTS»

Ein Geduldsspiel

Die Premiere von Nicole Voyats Tanzstück hätte eigentlich schon letzten August stattfinden sollen – das Hochwasser kam dazwischen, und die Vorstellungen mussten abgesagt und um ein Jahr verschoben werden. Eine kleine Ironie, denn im Stück geht es um Zeit, oder besser: um die Zeit, die man nicht hat. Wer sie sich nimmt, ist ein Zeitdieb. Gemeinsam mit dem Mimen Moritz Stäubli tanzt ein internationales Ensemble Voyats Choreografie, die zwischen impulsiven, rasanten Bewegungsmustern und Momenten der Ruhe changiert. (reg)

Dampfzentrale, heute Dienstag, 19.30 Uhr.
Weitere Aufführungen bis 1. September.

HEKTIK ODER MUSSE?

Produktion le voleur de moments | © Ursula Pineiro Weber | Berner Bär | 2006

TANZ

Hektik oder Musse?

Was vor einem Jahr den Wassermassen in der Matte zum Opfer fiel, wird nun in der Dampfzentrale, welche 2005 auch von der Unwetterkatastrophe betroffen war, endlich gezeigt. Nicole Voyat präsentiert mit «Le VoleurDeMoments» ein Stück, welches ganz ihrem Ursprungstanz treu bleibt, dem Modernjazzdance. Mit den professionellen TänzerInnen von Dance Company I.E.S. werden die heutige Vernetzung, die ständige Erreichbarkeit und enorme Datenspeicherung sowie die ständige Produktivität der Zeit des Zurücklehns gegenüber gestellt, der Zeit zum Nachdenken und Hinterfragen, ohne Leistungsdruck. Diese Ruhe wird durch den «voleur», den Dieb, verkörpert. Er versucht, Momente einzufangen und sie in ruhige, unvirtuose und klare Bewegungsmuster umzuwandeln. Speed und Hektik werden gegen Lebens, wo das Lechzen um Anerkennung und die Angst vor dem Versagen den Menschen den Blick für das Wesentliche rauben.

Mit instinktiver, animalischer und emotionaler Bewegungssprache versteht es das kosmopolitische Team – Leute aus Australien, der Slowakei, Japan und der Schweiz – das Tanzen durch Gedanken zu inspirieren, ohne es einzuzengen. L-PW



Tanz als bewusste Bewegungssprache

bremst durch Klarheit und Ruhe. Dieser Dieb kontrastiert die schnelle, wilde, aber auch stereotype Bewegungssprache des heutigen Lebens.

Bern, Dampfzentrale, Turbinenraum, Dienstag, 29. August, bis Freitag, 1. September, 19.30 Uhr. Reservat on Tel. 031 312 12 66 oder www.dampfzentrale.ch

TRÈS ACTIVE DANS LA VIE ASSOCIATIVE

Produktion le voleur de moments | © Silvie Zaech | danse suisse | 2005



Outre son travail avec la L.E.S. Dance Company, Nicole Voyat chorégraphie aussi des comédies musicales et s'occupe d'une compagnie de jeunes danseurs, la Cie encore 1 X,

avec laquelle elle a donné notamment «Little Nemo» en 2004 à Berne. La jeune femme est aussi **très active dans la vie associative**, tant au sein de la TAP de Berne que de l'Association faïtière Danse Suisse dont elle est déléguée depuis 2004. Elle est aussi diplômée du SAWI en management culturel.

ICH PASSE WOHL IN KEINE SCHUBLADE

Le voleur de moments | © Marianne Mühlemann | Bund | 2005

Für die Choreografin Nicole Voyat, mit der er das zweite Mal zusammenarbeitet, ist es eine Art Jubiläumsstück: Genau vor zwanzig Jahren hat sie die Company L.E.S. in Bern aus der Taufe gehoben. Die Schnellebigkeit, in der der Mensch auf der Suche nach dem Einzigartigen das Einzigartige verpasst, ist das zentrale Thema der Produktion, in der Moritz Stäubli als «Voleur de moments» und tänzerischer Mime versucht wird, den Menschen mehr Zeit zurückzugeben.

[i] PREMIERE 23. August, 19.30 Uhr
in der Dampfzentrale Bern. Weitere
Aufführungen bis 26. August.
Reservation Telefon 031 312 12 06.

STADTTHEATER BERN

Wenn der Tanz Politik macht

Um Kulturpolitik und Tanzkunst ging's bei «akzeptanz», dem ersten grossen Event des Berufsverbandes Dance Suisse. Verabschiedet wurde ein Manifest, das die Einführung eines Mindestlohns fordert.

«Es gibt keinen Tanz ohne billiges Fleisch». Mit seinem Rap über das billige Fleisch, gemeint sind Bühnentänzer und Bühnentänzerinnen, brachte Foofwa d'Imobilité am Samstagabend im Berner Stadtheater das Thema auf den Punkt. Das entfachte der Schweizer Tanzszene spinnende seinen eigenwilligen roten Faden durch die beiden Veranstaltungen von «akzeptanz - 1. Manifest für den Tanz CH», welche von Dance Suisse, dem neuen Dachverband des professionellen künstlerischen Tanzes, organisiert wurde. Während am Nachmittag an Informationsforen über kulturpolitische Themen diskutiert wurde, gab die Abendvorstellung einen Einblick in die konkrete Arbeit der Tanzkünstler.

Tanz fürs Leben

Wie prekär die finanzielle und soziale Absicherung der Tänzer und Tänzerinnen ist, zeigte am Nachmittag der Film «Le Parcours Vita du danseur». Tanz ist noch immer kein anerkannter Beruf, die kurze Karriere ist meistens mit der eines Sportlers vergleichbar. Nach der Tanzkarriere

steht der Künstler vor dem Nichts. Kein Papier, das ihm eine berufliche Zukunft sichert. Und dazu eine finanziell meist missliche Lage, da die Gagen nicht so hoch sind, dass man etwas beiseite legen könnte.

Dies zu belegen machten sich die Veranstalter von «akzeptanz» bei einer Landsgemeinde für den Tanz zur Aufgabe. Zwar kamen die beiden «Landsgemeinde»-sprecher, Nicole Voyat und Jean-Marc Heim bei ihren erheitenden Rechnungen auf einen theoretischen Mindestlohn von 5750 Franken pro Monat. Doch das Publikum staunte nicht schlecht als aufgezeigt wurde, dass ein Orchestermusiker an einem Schweizer Stadtheater 5802 Franken verdient, während an der gleichen Institution das Gehalt eines Gruppenführers nur 3900 Franken beträgt. So einigten sich Veranstalter und Publikum auf einen im «1. Manifest für den Tanz» festgehaltenen Mindestlohn von 4000 Franken, der auch als Grundlage der folgenden Podiumsdiskussion dienen sollte.

Tanz an der Schule?

Bei dem von der Journalistin Esther Sutter geleitetem Gespräch machte Rolf Simmen, Vertreter der Bühnengewerkschaft, auf die noch schwierigere Situation der freischaffenden Tänzer und Tänzerinnen aufmerksam. Da diese meist nur für eine Produktion bezahlt werden, erlangen sie kaum die Anzahl von Arbeitsmonaten, die zum Beispiel für eine Arbeitslo-



Tanzende sind billiges Fleisch: Foofwa d'Imobilité, das entfachte der Schweizer Tanzszene, brachte die Note seiner Zunft provokativ auf den Punkt.

senunterstützung nötig wären. Aber auch kritische Töne zur Festlegung eines Mindestlohns waren zu hören. Jean-Francois Rohrbasser, der Kulturberater für die Bühnenkünstler der Stadt Gené, etwa sieht die Freiheit und Unabhängigkeit der freien Kompanien gefährdet.

Für den Tanz als eigenständige Kunstform in den Schulen setzte sich Gabriela Schärer-Jenk (Schweizerischer Ballettlehrer-Verband SBLV) bei ihrem Vortrag ein. Nur wenn die Identität des Tänzers auch für die breite Bevölkerung klar ersichtlich ist, könne die Akzeptanz der ver-

schiedenen Berufsbereiche des künstlerischen Tanzes gesteigert werden.

Von all den Problemen, mit denen sich Tanzschaffende herumschlagen müssen, war bei der Abendveranstaltung kaum mehr etwas zu spüren. Einem einsamen zeitgenössischem Schwan gleich tanzte Anna Huber zwischen Stühlen und Kanten den Raum durchmessend ihr «Stück mit Flügel». Philippe Sairen Compagnie warf sich in «(ob)lügen» mit kraftvollen Gesten in ihre Beziehungs-Endzeit und das Basler Ballett zeigte mit «Romeo und Julia» konventio-

nelles Spitzentanz, der Geschichten von coolen Jungs und scheuen Mädchen erzählt.

Tanz aus der Reihe

Nur einer tanzte aus der Reihe: Foofwa. Mit nur einem goldenem Suspensorium kaum bekleidet steht er mit dem Rücken zum Publikum und sagt befehlend in sein Mikrofon: «So wie die Farbe das Konkrete einer Malerei, so ist der Körper das Konkrete einer Choreografie». Spricht, und lässt den mächtigen Pommesel dazu rucken. Die Lacher waren ihm sicher.

BETTINA FISCHER

THEATER BASEL

Mitten im Reich der Untoten

Nach der kraftlosen Inszenierung in Bern ist in Basel zu sehen, wie packend man Ibsens «Gespenster» in Szene setzen kann.

Ein übergrosses Tor ist der einzige Ausgang aus dem Salon der Witwe Alving, der eher an ein Mausoleum als an ein gutbürgerliches Wohnzimmer erinnert. Aber niemand durchschreitet dieser Tor gerne. Mit einem Beil hackt sich der rockstarhafte Tischler Engstrand (Jörg Schöder) seinen Weg von unten durch den Boden in den Salon, während der moralinsaure Pastor Manders (Christoph Müller) von oben durch die Decke herunterschwebt. Und auch das Dienstmädchen Regine (Silvia Fenz) geht lieber rechts und links durch die Wände ab, als durch das Tor zu treten.

Nur die Hausherrin Helene Alving (Katja Reinke) und ihr heimgekehrter Sohn (Edmund Tegenkämper) scheinen keine Mühe zu bekunden, dieses Tor zu durchschreiten, hinter dem die Gespenster der Vergangenheit stets darauf warten, mit dem ganzen verdängten Unheil wiederzukehren. Diese Gespenster scheinen allgegenwärtig. Aber auch die Menschen im Salon sind nicht gerade von gealter Lebendigkeit. Stete Lebenslüge hat ihnen soviel Blut aus den Adern gesaugt, dass sie den verdängten Gespenstern nicht ganz unähnlich sind.

FOKUS TANZ

Rund 250 Tanzschaffende, Tanzförderer und Tanzinteressierte fanden am 27. November 2004 den Weg nach Bern zum 1. Manifest für den Tanz, das vom neuen Dachverband Danse Suisse veranstaltet wurde.

akzeptANZ

LILIANA HELDNER NEIL

Das zur Einstimmung gezeigte Video «Le Parcours Vita du danseur», (Produktion: SVTC und Julie Evart) erwies sich als eindrückliches Plädoyer zur Berufssituation von Tänzerinnen und Tänzern, zu Sorgen und Nöten im Tanzalltag. In den zwei nachfolgenden Referaten gingen Gabriela Schärer-Jenk (SBLV) und Andrew Holland (BAK) auf die Ausbildungssituation in der Schweiz ein. Insbesondere soll in Zukunft die Zusammenarbeit mit den Kunst- und Sportschulen intensiviert werden, um so den Tanznachwuchs in der entscheidenden Zeitspanne zwischen dem 11. und 16. Altersjahr besser fördern und gleichzeitig einen hochwertigen Schulabschluss vermitteln zu können.

Freie Szene: Staatliche M

In der Berufsausbildung gilt es, Ausbildungsgänge zu konzipieren, die zu anerkannten Abschlüssen führen. Heute ist einzig am Departement Tanz der Hochschule für Musik und Theater Zürich ein in der Schweiz anerkannter Berufsabschluss für Tanz möglich.

Das eigentliche Kernstück von «akzeptANZ» bildete die 1. Landsgemeinde für den Tanz. Nicole Voyat und Jean-Marc Heim hielten ein überzeugendes und mit Ironie vorgetragenes Plädoyer für einen Mindestlohn für Tanzschaffende in Kompanien der Freien Szene. Während an den offiziellen Häusern das Einkommen deutlich höher, Sozialleistungen garantiert und die Mindestlöhne durch Arbeitsverträge mit dem Schweizerischen Bühnenkünstlerverband oder den Vereinigten Theaterschaffenden der Schweiz geregelt sind, sieht die Einkommenssituation in der Freien Szene markant schlechter aus. Tiefe Honorare und kaum Sozialleistungen erlauben es oft nicht, vom Tanzberuf zu leben. Die Forderung nach einem Mindestlohn von SFr. 4000.–,

JAZZTANZ ALS BÜHNENKUNST

Produktion Soif | © Christa Boesinger | BZ Berner Zeitung | 2002

Was die quirliche Optimistin jedoch sehr ernst nimmt, ist, «wenn der Jazztanz als Subkultur oder blosser Show abgestempelt wird». So setzt sie sich denn auch für den Jazztanz als Bühnenkunst sowie den Tanz allgemein ein. Zum Beispiel bei der TAP (Tanz Aktive Plattform) Bern, deren Ziel es ist, Tanz, Mime und Bewegungstheater in Bern zu fördern.

KRITIK

Tanzparenz | © Marianne Mühlemann | Bund | 2002

MARIANNE MÜHELMANN

Seit 1994 organisiert die TAP (Tanz Aktive Plattform Bern) alle zwei Jahre in der Dampfzentrale Tanzparenz, ein von Stadt und Kanton Bern sowie dem Migros-Kulturprozent unterstütztes Forum mit Showcase-Charakter, in dem regionale Tanzschaffende die Gelegenheit bekommen, mit einem Ausschnitt aus einer aktuellen Choreographie an die Öffentlichkeit zu treten und «sich diskutieren zu lassen».

Grosses Interesse

Im Rahmen einer Audition hat die Jury dieses Jahr aus 46 Angemeldeten und 17 Produktionen acht Stücke ausgewählt: «bus stop» von Gerhard Hirsch und Sormani d'Andrade, «last butterfly» von Misato Heimann, «Von Traum zu Traum» von Cristina Alessandrello, «Le chant des loups» von Kathrin Bösiger, «a story twice» von Maja Zurbuchen, «Sensaciones» von Adriana Baur, «dr Willi» von Nadja Etter und Daniel Dzamko sowie «im Raum»

von Nicole Voyat. Nicht nur bei den Tanzenden selbst, sondern auch beim Publikum stiess die doppelt geführte Veranstaltung auf grosses Interesse: Erstmals mussten Zuschauer nach Hause geschickt werden, weil die überfüllte Dampfzentrale am Samstagabend aus allen Nähten zu platzen drohte.

Neue Generation

Dank dem vorgängigen Auswahlverfahren zeigt Tanzparenz 3 qualitativ ein homogenes Gesicht, wenngleich man herausragende Kreationen und choreographische Höhenflüge vermisst. Die neue Generation freier Tanzschaffender in Bern ist auf der Suche nach einer neuen Identität. Vieles wirkt noch nicht so zwingend in der Aussage, wie es sein könnte. Im Gegensatz zu früher ist der Tanz wieder angepasster, die Experimentierfreude zahmer geworden. Man arbeitet solide, betont konstruktivistisch: Wie im Computersampling werden überschaubare Bewegungsabläufe zeitlich oder räumlich zueinander gesetzt, übereinandergelagert,

wiederholt und verschoben. Das ergibt musikalisch zwar schöne, aber zuweilen nicht sehr inspirierte Bewegungsbänder, denen die klassische Durchführung und damit auch der Mut zu einer persönlichen emotionalen Entwicklung, zum feu sacré, weitgehend abhanden gekommen ist. Mehr als Anfang der neunziger Jahre belebt dagegen eine optimistische Lebensfreude die gezeigten Choreographien. Die Tänzerinnen und (stark untervertretenen) Tänzer nehmen sich auf der Bühne wieder gegenseitig wahr, provozieren Wechselwirkungen, die dem Tanz guttun.

Miteinander und Öffnung, das sind nach den hermetischen Alleingängen der letzten Jahre Trends mit starkem Potential. Die Verfeinerung nicht nur des tänzerischen, sondern auch des choreographischen Handwerks wird dabei helfen, dass sich das Zusammen nicht nur in der effektvollen, aber eigentlich unverbindlichen Synchronität erschöpft; da kann, wie Tanzparenz 3 zeigte, auch in Bern noch einiges aufgeholt werden.

SIE TANZEN WIEDER

Produktion L'espace | © mks | Bund | 1999

*Sie tanzen wieder,
die «Enfants sauvages» von Bern.
In ihrer neuen
Produktion «L'E
Space» realisiert
die Choreografin
Nicole Voyat die
Eroberung des
Tanzraums durch
Jazztanz.*

mks. Dass Jazztanz nicht nur in den Freizeitbereich gehören muss, sondern auch als eigenständige Bühnenkunst ernst genommen werden kann, weiss man in Bern spätestens seit die Jazz Dance Company L.E.S. 1985 – im Schlagschatten der freien Berner Tanzszene – aktiv geworden ist. Les Enfants Sauvages, so der volle Name der derzeit achtköpfigen Truppe von Nicole Voyat ist es zu verdanken, dass es in Bern rund alle zwei Jahre eine neue, professionell gearbeitete Jazz Dance Produktion zu sehen gibt.

AUGUST 1997

FEUILLETON

Jazz Dance als Bühnenkunst

TANZ | Die von Nicole Voyat geleitete Berner Dance Company L.E.S. zeigt «4YOU».



Szenenbild aus dem Programm «4YOU» der Berner Dance Company L.E.S.

296

mks. Motiviert durch ihre eigene jahrelange Tanzbegeisterung und eine vielfältige tänzerische Ausbildung, engagiert sich Nicole Voyat im Schlagschatten der anderen Tanzkünste seit über zehn Jahren für den Modern Jazz Dance. Und für seine Rehabilitierung als Bühnentanz: Obwohl der werbewirksame Auftritt der populären Tanzdisziplin ebenso unbestritten ist wie sein pädagogischer Wert als Freizeitsport für tanzbegeisterte Laien jeden Alters, hat sich der Jazz Dance bis heute nämlich nicht als Bühnenkunst durchzusetzen vermocht.

Nicole Voyat, die Leiterin der zehnköpfigen Berner Dance Company L.E.S., braucht das nicht zu irritieren: Sie hat ihre «Nische» in der Berner Tanzszenen gefunden und füllt sie mit Leib und Seele (und auch Können) aus.

Unter dem (etwas abgenutzten) Titel «4YOU» zeigt L.E.S. vier voneinander unabhängige Cho-

reographien. «Pair-sonalité», einen modernen Pas de deux, in den in einer etwas irritierenden Mischung aus Orchesterplayback und LiveGesang zwei Opernstimmen (Judith Lüpold, Arabelle Rozinek) verpackt sind; «Imagine», eine expressive Bewegungskomposition, die sich auf Klänge von Enigma aus drei sphärischen Lichtkegeln entwickelt; «En approche», ein als Kontaktimprovisation aufgebautes, etwas schwungloses Quintett; und «Relax», ein vitales, lichttechnisch raffiniert ausgestaltetes Gruppenfinale (Choreographie Nicole Voyat und Urs Brand), dessen effektvolle Wiederholung sich das Publikum in geradezu unbernischer Emotionalität als Zugabe erklatschte.

Nicole Voyats gefühlsschwangere und stimmungreiche (heile) Welt, in der Spannungskonflikte auf traditionelle Weise aufgelöst werden, in der das Har-

monische und Angenehme stets über das Problematische und Dunkle siegt, traf offensichtlich den Geschmack des Publikums in der Aula des Freien Gymnasiums ebenso wie die grossräumig atmenden Tanzbewegungen (auf der Basis eines erweiterten klassischen Vokabulars) und skulpturenähnlichen Posen, die L.E.S. in den monumentalen Klassikpop-Sound und das suggestive Lichtdekor einwebte (herausragend die Sprungkraft der drei männlichen Darsteller). «Alles, was ich kreierte, mache ich mit der Absicht, es jemandem zu schenken», schreibt Nicole Voyat im Vorwort zu «4YOU», das auch als «for you» verstanden werden könnte; sie hat ihr Ziel erreicht.

Weitere Aufführungen

Nach Aufführungen in Freiburg, Zürich und Aarau wird das Programm am 17. und 18. Oktober nochmals in Bern zu sehen sein (Vorverkauf im Ballettshop Bern an der Herrengasse 8).

NISCHE

Produktion 4you | © mks | Bund | 1997

Nicole Voyat, die Leiterin der zehnköpfigen Berner Dance Company L.E.S., braucht das nicht zu irritieren: Sie hat ihre «Nische» in der Berner Tanzszene gefunden und füllt sie mit Leib und Seele (und auch Können) aus.

Kritik

Produktion 4you | © Khadija Froideveaux | journal deu Jura | 1995

En revanche, c'est dans «Imagine» et «En approche», que Nicole Voyat entourée de ses neuf danseurs est convaincante. En duo ou en groupe, les corps tournoient, se cherchent, se séduisent, s'emportent. La chorégraphe sait à merveille, et à l'aide de jeux de lumières complices, exalter la beauté des corps. Comme en témoigne les portées qui parviennent à tracer des verticales et des horizontales, à traduire le plaisir de porter l'autre. Dans «Relax», la dernière pièce de «4you», les danseurs vêtus d'un justaucorps bleu métallique en parfaite osmose avec la musique de Michael Jackson, s'emportent dans un jazz endiablé. Les mouvements joyeux de la compagnie L.E.S ont le don de nouer une complicité immédiate avec le public. Une gageure qui prouve que cette danse, trop souvent prisonnière du petit écran, peut s'émanciper et s'apprécier sur scène. Une délivrance que Nicole Voyat a astucieusement comprise.

Khadija FROIDEVAUX

Im Labyrinth der Emotion

mks. Einer grossen Fangemeinde präsentierten «L.E.S.» (Les enfants sauvages, so der volle Name der von Nicole Voyat, Bern, 1985 gegründeten Jazz Dance Company) «Faces», ihr jüngstes abendfüllendes Programm.

Die wilden Kinder sind zahmer geworden. Im Vergleich zu 1990, wo im Stück «New York Impression» eine fünfzehnköpfige, tänzerisch gestählte Modern-Dance-Gang aufmüpfig mit den Risiken eines fiebrigen Weltstadtrhythmus kokettierte, ist jetzt Ruhe eingekehrt: Poetische Besinnung auf die vielschichtig vernetzten Labyrinth einer Empfindungswelt, in der sich verlockende Tagträume wie Notausgänge aus einer belastenden Wirklichkeit öffnen.

«Faces» beinhaltet beides: stille, mimisch-theatralische Sequenzen (mit Requisiten wie Maske, Spiegelwand) und rein tänzerische, in denen eine moderne, powergeladene Choreographie zu Musik aus den aktuellen Charts und einem faszinierenden Lichtdesign mit Grundelementen des klassischen Ballettvokabulars verschmolzen werden.

Nicole Voyats sorgfältige Trainingsarbeit, ihr sicheres Gespür für eine kon-

trastreiche choreographische Dramaturgie, für das richtige Mass an Spezialeffekten wird auch in «Faces» deutlich. Dennoch fehlt der jüngsten Produktion stellenweise der Biss: In der zweiten Nummer etwa, wo die Mädchen minutenlang brav mit weichen Ports-de-bras Wellenformen markieren. Oder im ausgedehnten Solo mit Halbmaske zu Musik von Bach.

Wie ungleich spannungsgeladener, präziser und ausdrucksmächtig bezwingender kommen da die mit zackigen Battements, messerscharfen Contractions, in perfektem Timing gedrehten Tours, Hebungen und ausladenden Sprüngen bestückten Ensemblenummern daher oder die vitalen Männersoli (für mich die Höhepunkte des Abends!). Da wird auf einen Schlag Bewegungsidentität spürbar, Lebendigkeit, Unbeschwertheit, Engagement und Dynamik, so, wie sie sich kaum unmittelbarer als im Jazz Dance artikuliert.

Und nicht nur für die sieben Beteiligten, auch für die Zuschauer öffnen sich die Türen in eine phantastische Welt der Bewegung, die für Momente den Alltag vergessen lässt.